

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 8. Juni 1810.

64.

Hippolyta von Aragon.

Mißgriffe in der Staatsverwaltung, ein zersetzender Geist der Unduldsamkeit und unpolitische unglückliche Kriege hatten den Koloss der spanischen Macht schon lange erschüttert, als unter Philipp dem Vierten der Verfall des Reiches sichtbar ward. Eine seiner schönsten Provinzen, Catalonien, empörte sich und warf sich im Jahre 1640 in die Arme des Feindes. Frankreich war ein Ereigniß willkommen, das ihm ein Mittel gab, den König von Spanien im Innern seines Landes zu bekriegen, und es versprach den Catalonien willig Schutz aller Rechte und Freiheiten, die der spanische Minister Olivarez in bedenklichen Zeiten unklug bedroht hatte. Aber manchem patriotischen Manne war es bald sichtbar, wie wenig ernstlich es mit den Versprechungen gemeint war, die man den Anführern gegeben hatte, und viele fürchteten schon, ihr Vaterland möge das unglücklichste Opfer des Krieges werden, und am Ende doch wieder unter Spaniens Herrschaft zurückfallen. Die lebhaften Rüstungen der Spanier erhöhten die Besorgnisse der Catalonier. Alle diese Anstrengungen hatten zwar

keinen glücklichen Erfolg, aber die Franzosen, obgleich befestigt in ihrer Herrschaft, fürchteten doch, es möchten die ungünstigen Gefinnungen der Catalonier die Wiedereroberung des Landes erleichtern.

Die Beschwerden der Einwohner bestanden vorzüglich in ihrer Unzufriedenheit mit dem französischen Statthalter, dem Marschall de Breze, und in Klagen über die Unterlassung der Belagerung von Tarragona. So lange diese Feste nicht erobert wäre, behauptete man, könne Catalonien nicht sicher seyn, wieder in des erzürnten Königs Gewalt zu fallen und die Strafe der Empörung zu empfangen. Die französische Regierung rief den Statthalter ab, und gab ihm den Marschall de la Mothe zum Nachfolger. Er war nicht glücklich im Kriege, und hatte bald, wie sein Vorgänger, die Unzufriedenheit der Catalonier gegen sich erregt. Sein unkluges Betragen gab Veranlassung zu einer Verschwörung in Barcelona, welche, wenn auch nicht ausgezeichnet durch glänzende Erfolge, kein uninteressantes Schauspiel darbietet. Man sieht es ihr an, daß eine Fraudie Seele der Verbindung war. Keine kühnen Züge von Kraft oder Begeisterung, wie man sie

§ § §

bei manchen ähnlichen Begebenheiten findet, alles hat den Charakter eines leisen weiblichen Intriguenspiels.

Hippolyta von Aragon — von ihrem Geburtslande so genannt — war mit einem catalonischen Edelmann, dem Baron Alby, durch das Band der Ehe, aber sonst durch nichts verbunden. Er häßlich und beschränkter Geistes, sie ein reizendes geistvolles Weib, er französisch, sie spanisch geübt, dabei männlich kühn, klug und gewandt in Leitung wichtiger Angelegenheiten und wollüstig ohne Zurückhaltung. Sie ließ sich mit dem Befehlshaber von Tarragona, dem Herzoge von Toralto, in Unterhandlungen ein, und versprach ihm, Barcelona und ganz Catalonien unter des Königs Herrschaft zurückzubringen. Sey es, daß der Herzog sie, oder sie ihn suchte, genug, Toralto leitete den Entwurf mit Billigung seines Hofes, und sie war die Erste und Einzige, mit welcher er seinen Bund schloß. Mit seiner Klugheit wählte sie die beiden Hauptanführer, den Abt von Gallicans und Don Onufrio Aquilles. Der Abt war Deputirter der catalonischen Geistlichkeit und erster Landsaad, von dessen Einfluß auf das Volk sich viel erwarten ließ. Er hatte immer an der spanischen Partei gehangen und kam Hippolyta's Vorschlägen bereitwillig entgegen. Ein aufmunternder Brief, den er von dem Madrider Hofe erhielt, schmeichelte seiner Eitelkeit. So wie die kluge Frau den Geistlichen durch Erweckung des Ehrgeizes und der Hoffnung auf reiche Vergeltung gewann, so wußte das reizende Weib den eifrig französisch gesinnten Onufrio zu fesseln. Sie machte die Befriedigung seiner zärtlichen Wünsche zu dem

Preis seines Abfalls, er genoß und ward ein Haupt der Verschwörung.

Es war das Spiel eingeleitet, als die Klagen gegen den Statthalter de la Mothe die französische Regierung bewogen, ihn durch den unernehmenden Grafen von Harcourt abzulösen. Harcourt war ganz für einen solchen Posten geschaffen. Sein feines munteres Betragen fesselte, sein Kriegsrühm, sein prächtiger Aufzug mußten imponiren. Ohne etwas von dem uralten Verbindungen zu ahnden, suchte er die Neigung des Volks zu gewinnen, dem er Frankreichs Herrschaft theuer machen sollte. Es würde dem gewandten Manne leicht gelungen und der Entwurf der Verschwörer im Keime vernichtet worden seyn, hätte er nicht die ganze Partei seines Vorgängers gegen sich erbittert. Harcourt haßte den Marschall de la Mothe, und ließ die Freunde desselben diesen Haß empfinden. Barcelona war jetzt in zwei Factionen getheilt, die aber darum nicht aufhörten, Anhänger Frankreichs zu seyn. Die eine hatte den Gouverneur Don Josef Margarit und den Kanzler Barnelli, die andre Don Josef Dardenna und den Statthalter selbst an ihrer Spitze. Die letzte Partei suchte die erste vollends zu stürzen, und ihr alle Bedienungen zu entreißen.

Keine glücklichere Lage der Umstände hätten die Verschwornen wünschen können. Die schlaue Hippolyta und ihre Anhänger wußten diese Trennung für ihr Interesse trefflich zu benutzen, und stellten sich, als ob sie Theil daran nähmen, um das Staatsverbrechen unter dem Scheine bloßen Particeifers zu verbergen. Sie bemühten sich mit großer Feinheit, die Partei des Dardenna zu ge-

5
w
li
B
zu
ne
bo
br
re
w
ter
ha
ter
der

M
wo
Fe
er
so
die
den
un
ver
die
unt
dod
ihn
dur
Di
neu
cher
stol
sein
lyta
ten
Er
Roll

winnen, ohne ihm auch in der Folge, wie man behauptet, irgend etwas von ihrer heimlichen Absicht zu enthüllen. Harcourt, sein Beschützer und Freund, begünstigte, ohne es zu ahnden, das Unternehmen der Verschwornen, die unter Dardanna's Anhängern verborgen waren, und jenen bloß als Mittel brauchten. Schwer würde es den Verschwornen geworden seyn, ihre Ränke zu spielen, wenn Harcourt, statt jene Trennung zu unterhalten, die Entzweiten zu vereinen gesucht hätte. Selbst ein Verwandter des Statthalters ward, ohne es zu wissen, ein Anhänger der Verschwörung.

Saint Olois Chabot hatte schon unter dem Marschall de la Mothe in Catalonien gedient, wo Harcourt ihn fand. Er war Margarits Feind, und um diesen zu verderben, ergriff er Dardanna's Partei. Ein Mann, gerade so, wie man ihn brauchte; nicht klug genug, die wahren Absichten der Verschwornen von den vorgeblichen zu unterscheiden, ehrgeizig und eitel genug, alles zu hoffen und alles zu versprechen. Stolz auf eine edle Herkunft, die ihn mit dem berühmten Admiral Chabot unter Jeany dem Ersten verband, besaß er doch kein Vermögen, und dieser Mangel war ihm bei seinem großen Hange zur Verschwendung und zum Vergnügen desto drückender. Die Hoffnung auf die Stelle des Gouverneurs spornte seinen Ehrgeiz, das Versprechen der Verschwornen, immer tausend Pistolen für ihn bereit zu halten, befriedigte seine Geldbedürfnisse, und die schöne Hippolyta übernahm es, für die nicht minder lauten Bedürfnisse seiner Sinnlichkeit zu sorgen. Er spielte übrigens eine sehr untergeordnete Rolle. Als Begleiter des Grafen von Har-

court, konnte er ihr alles melden, was im Felde vorging, und Hippolyta brauchte diese Nachrichten zur Ausführung ihres Vorhabens.

Jetzt war der Entwurf gereift. Alby, den das schöne Weib, wie alle, leitete, der Abt Gallicans und Onustrio wollten mit Hilfe der übrigen Anhänger das Volk gewinnen; Einigen große Freiheiten und Vorzüge, Andern reiche Belohnungen in Gütern und in Gelde versprechen. Sobald alles bereit wäre, sollte der Herzog von Toralto eine Flotte vor Barcelona senden, und mit 6000 Mann die Stadt zu Lande angreifen. Dann wollte Gallicans die Versammlung der Stände berufen, und die Catalonier auffordern, sich dem spanischen Könige wieder zu unterwerfen. Zweimal erschien die Flotte auf der Höhe von Barcelona, aber bei der traurigen Lage der spanischen Armee, die kurz vorher von Harcourt geschlagen war, konnten 6000 Mann nicht zusammengebracht werden. Hippolyta würde vielleicht doch einen Streich gewagt haben, wenn nicht Margarit Argwohn geschöpft hätte. Er ließ die Wachen verdoppeln, und die Verschwornen wagten es nicht, sich zu bewegen. Ihr Muth sank nicht durch zwei mißlungene Versuche. Der Abt erhielt ihre Standhaftigkeit. Da auf die Hüfe von Landtruppen nicht zu rechnen war, so ließen die Verschwornen heimlich Leute in die Stadt kommen, und bewaffneten sie. Ein glücklicher Umstand schien es ihnen zu seyn, daß sich die Spanier, welche Harcourt in der Schlacht bei Florens gefangen hatte, in Barcelona befanden. Diese sollten aus dem Gefängnisse befreit werden und die Hauptthätnnehmer bei dem großen Werke seyn. Am 8. September (1645) sollte die Verschwörung

ausbrechen, und der Herzog von Soralto wurde aufgefordert, an diesem Tage zum dritten Male die Flotte vor Barcelona erscheinen zu lassen. Sie kam nicht, mochte der Befehlshaber von Tarragona nicht frühe genug die Botschaft der Verschworenen erhalten haben, oder durch zweimalige Vereitelung seiner Versuche abgeschreckt worden seyn.

Jetzt wurde der Entwurf aufgegeben, und die Verschwornen sannern nur darauf, ihn dem Statthalter zu verbergen, dem der Gouverneur Margarit schon einen Wink von heimlichen Verbindungen gegen Frankreich gegeben hatte. Harcourt kam von seinem glücklichen Feldzuge nach Barcelona zurück. Es währte lange, ehe er das Geheimniß der Verschwörung in seiner Gewalt hatte. Nach einigen Wochen erst kam er so weit, daß er einen der untergeordneten Theilnehmer, den Amtmann von Mattara, verhaften lassen konnte. Durch eine grausame Folter gezwungen, gab dieser den Onustrio Aquilles

an. Hippolyta, auf welche noch kein Verdacht gefallen war, hleht den Zufluchtort ihres Freundes nicht für sicher. Sie holte ihn in ihrem Wagen ab, nahm ihn unter ihren Reifrock und brachte ihn in ein Carmeliterkloster. Der Pförtner, der ihn gewahr wurde, verrieth ihn, und Harcourt, das Asyl des Klosters nicht achtend, holte ihn selbst ab. Onustrio kam ebenfalls auf die Folter. Er gestand anfangs nicht, aber durch seinen Bruder, einen Kapuziner, bewogen, gab er endlich den Abt und Hippolyta an. Die Verschwornen mußten theils mit dem Leben büßen, theils andere harte Strafen erleiden, und selbst das reichende Haupt der Verschwörung war in der größten Gefahr. Aber ihre Herkunft, mächtige Fürsprache und, mehr als alles, ihre Schönheit, deren Gewalt selbst Harcourt nicht widerstehen mochte, retteten ihr Leben. Sie wurde aus dem französischen Catalonien verbannt und ging nach Aragon.

N o t i z e n.

Das beste Surrogat, welches den jetzt in so hohem Preise stehenden Zucker zum Kaffee ersetzt, ist Süßholz. Man koche solches recht klein geschnitten in dem zum Kaffee bestimmten Wasser, nur muß das Wasser oder der Kaffee filtrirt werden, hernach lasse man den Kaffee ein wenig aufkochen; es läßt einen weit angenehmen Geschmack zurück, als der Zucker selbst, und mit 3 pf. Süßholz kann man 6 Portionen süß machen.

Ein gelehrter französischer Reisender ist der Meinung, daß die Seekrankheit von der Bewegung des Schiffes herkomme, dessen Schwanken die Bewegungen des Magens gewaltsam hindert, und die Verdauung hemmt. Daß der menschliche Körper bei heftigen Erderschütterungen ähnlicher Einwirkung und denselben Zufällen ausgesetzt ist, scheint jene Meinung von den Ursachen der Seekrankheit zu rechtfertigen.